

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 48

Illustration: "O, jetzt fällt mir ein... ich habe vergessen, meinen Mini-Jupe anzuziehen!"
Autor: Schochet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Königin. Und wem er verweigert wird, ist für diese Gesellschaft, in der nichts zählt als die Gesellschaft, erledigt. Wie gesagt – John Profumo wurde, nach acht Jahren der Buße, die Handshake-Huld zuteil.

Und siehe da: es dauerte kaum Minuten, bis der Verfemte wieder umtänzelt und umgürtet ward von genau denselben Leuten, die ihm tags zuvor noch kein Kopfnicken geschenkt hätten. Man stand Schlange vor John Profumo, um ihm wieder ins Auge zu blicken, «How do you do, my dear John?» zu hauchen und herzlichstens die Hand zu reichen.

Die Königin hatte das Zeichen gegeben – die Untertanen durften sich versöhnlich zeigen, Menschlichkeit war offiziell wieder erlaubt, niemand mehr nahm das Risiko auf sich, in Ungnade zu fallen, weil er dem Gefallenen Gnade erwies.

Auf einer Photo nimmt John Profumo den königlichen Händedruck mit großem Ernst, mit steinernen Zügen entgegen. Drei, vier Leute um ihn herum strahlen bereits gütig und dokumentieren so ihre Bereitschaft, wieder freundlich zu sein.

John Profumo wird nun auch wieder eingeladen werden zu Empfän-

gen, zu Teestunden, zu Cocktails, zu Parties.

Man wird ihn wieder grüßen. Und in den vornehmen Clubs werden wieder einflußreiche Mitglieder der High Society in Nebensätzen erwähnen, sie wären mit Mr. John Profumo befreundet, sie werden sich damit wieder aufwerten.

Wie grandios verlogen, wie falsch, wie degoutant ist das alles. Gewiß: für englische Verhältnisse war die Geste der Queen wohl mutig, man wird sie zweifellos «wahrhaft königlich» nennen.

Aber die so widerlich flugs erbrachten Gunstbeweise des Fußvolkes, das hektische Zurückzerren des Verfemten in den Mittelpunkt – ihnen entbehrt jede Größe, sie sind voller Heuchelei, voller Egoismus.

Ob John Profumo wieder eintreten wird in den edlen Kreis der Prominenten, oder ob er sich weiterhin fernhält von jenen Zirkeln, die ihn acht lange, bittere Jahre von sich fernhielten – ich weiß es nicht. Eine Rückkehr wäre ihm wohl zu verzeihen, er hat ausreichend bewiesen, daß er anders leben kann, als er, in England, vielleicht leben muß.

Er ist, so meine ich, erhaben über die vielen, die sich acht Jahre lang über ihn erhaben fühlten.



«O, jetzt fällt mir ein . . . ich habe vergessen, meinen Mini-Jupe anzuziehen!»



Ein Plattentip:

Knopf für Knöpfe

Wer immer als Sangeskünstler etwas auf sich gibt, läßt zum Christfest eine Weihnachtsplatte erscheinen. Ob Peter Alexander oder Anneliese Rothenberger und gar als kleiner Heilig-Abend-Schock, Maria Schell mit Ehegatte Veit Relin, die Tannenbäume grünen, die Glocken klingen nie süßer, oh du fröhliche stille Nacht, heilige Nacht.

Nicht alles in diesen Bereichen muß sein, was offenbar sein muß.

Ich darf Ihnen aber von einer Platte berichten, die im wahrsten Sinne des Wortes märchenhaft geraten ist. Ohne Kerzen und Geflüter, zugegeben, ohne Engelschöre – und ganz im speziellen gedacht und geeignet für Kinder von sieben bis siebzig.

Ich meine «Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer», eine Zaubergeschichte von Michael Ende, die unser helvetischer Märchen-Goethe Jörg Schneider vor Jahresfrist fürs Zürcher Opernhaus dramatisierte und in 26 ausverkauften Vorstellungen zu jubelndem Erfolg inszenierte.

Schneider hat nun mit dem Original-Ensemble der Uraufführung

eine Plattenfassung hergestellt, die ganz entzückend und liebenswert geraten ist. Die nicht ganz unkomplizierte Geschichte von der Wunderloki Emma wird ganz unkompliziert erzählt vom Autor, ergänzt durch kurze Dialoge und Szenen der handelnden Personen. Ruedi Walter als Lokomotivführer Lukas, Margrit Rainer als Frau Waas, Eduard Huber als Herr Aermel, der von Beruf Spaziergänger ist, Zarli Carigiet als König Alfons der Viertel-vorzwölfte – sie übertragen den ganzen Charme ihrer Bühnenfiguren in die Rillen, genauso wie Erika Brüggemanns munterer Jim Knopf, den man einfach lieben muß.

Was aber dieser Aufnahme den Reiz des Außergewöhnlichen in

besonderem Maße verleiht, ist die Musik von Emil Moser. Sie kommt hier noch weit besser zur Geltung als im Theater, das kleine Ensemble und die Gesangsstimmen sind so abgewogen, daß man sich doppelt freuen darf. Emil Moser gelang hier mit seinen Liedern und Chansons ein echter Wurf, das ist kindlich-empfundene, einfallreiche Musik, durchaus heutig zum Teil höchst anspruchsvoll in ihrer gewollten Anspruchslosigkeit.

Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer – das ist mein Standard-Weihnachtsgeschenk für die Patenkinder und, es sei gestanden, auch für mich. Ein zauberhaftes Märchen – ein märchenhafter Zauber. Die Plattennummer sollten Sie auswendig lernen: Philips 6326 012.

